

<b>Zeitschrift:</b>	Berichte zur Heimatkunde / Birmenstorf
<b>Herausgeber:</b>	Max Rudolf
<b>Band:</b>	4 (1995)
<b>Artikel:</b>	Die Gegend von Birmenstorf auf alten Landkarten und Dorfplänen
<b>Autor:</b>	Rudolf, Max
<b>Kapitel:</b>	Ein kriegerisches Jahrhundert weckt neue Einsichten
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1085340">https://doi.org/10.5169/seals-1085340</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein kriegerisches Jahrhundert weckt neue Einsichten

---

So wie Zürich (Bild 11) und Bern (Bild 12) liessen gegen Ende des 16. Jahrhunderts auch Basel, Freiburg und Luzern eine Karte ihres Staatsgebietes erstellen. Man erkannte den Vorteil einer bildlichen Übersicht über den eigenen Herrschaftsbereich. Das Interesse der Obrigkeit an Kartendarstellungen regte wiederum die Geometer und Feldmesser an, genauere Grundlagen zu erarbeiten und getreuere Geländedarstellungen zu ersinnen. Dass solche Karten besonders den militärischen Bedürfnissen entsprachen, wies sich im unruhigen 17. Jahrhundert (30jähriger Krieg, Bauernkrieg, Erster Villmergerkrieg), weil sich Aufmärsche und Einsätze anhand genauer Karten besser planen und berechnen liessen.

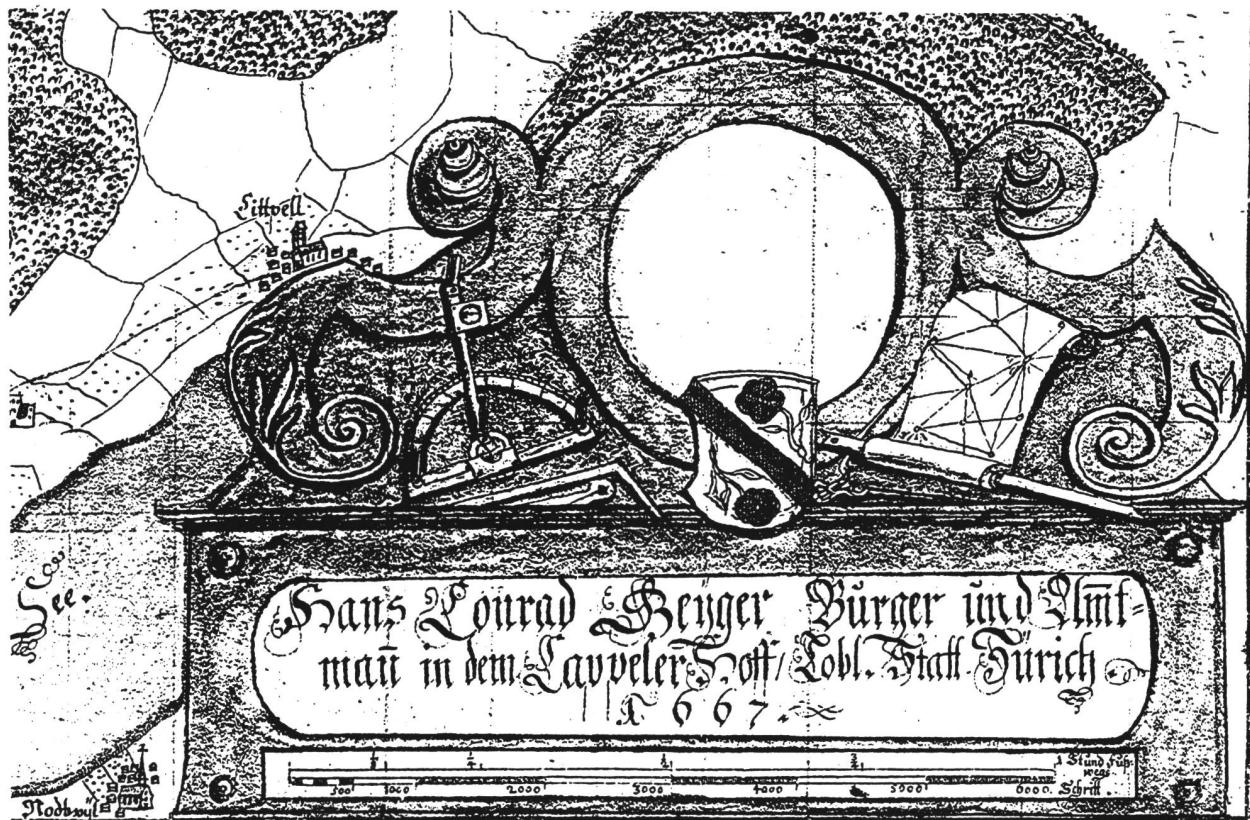
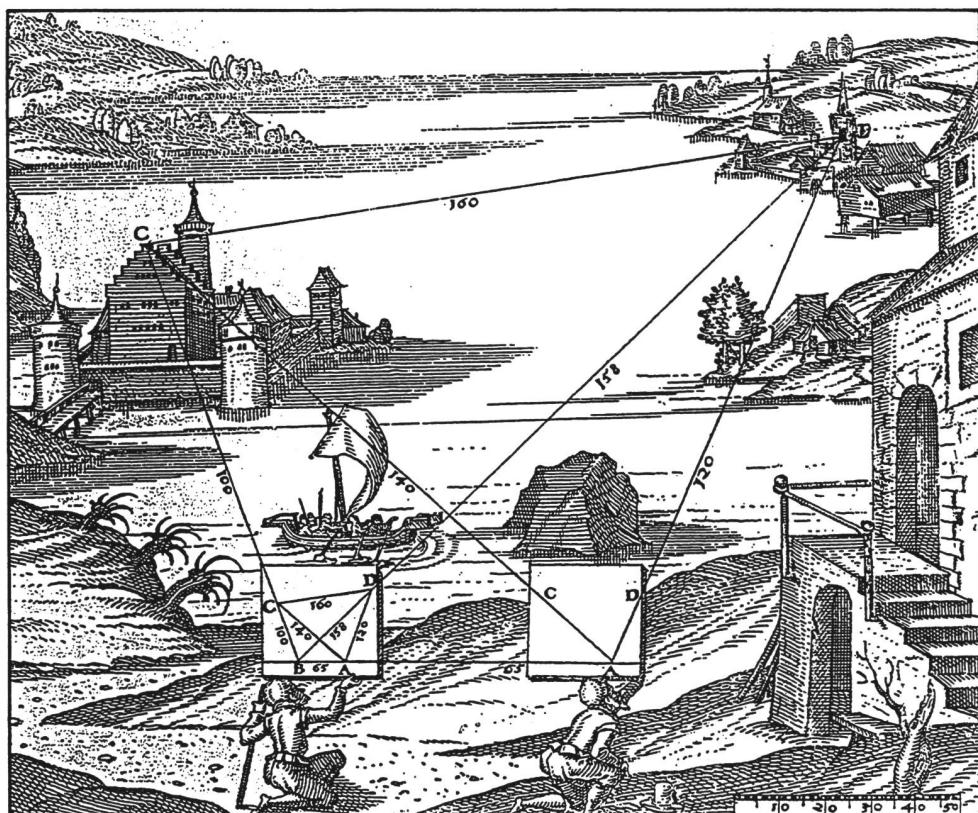


Bild 13. Hans Conrad Gyger verrät uns auf einer seiner Karten, welche Werkzeuge der Kartenzeichner verwendet (siehe Text Seite 37). Diese Ausschmückung ziert mit seinem Familienwappen die rechte untere Ecke der im Bild 17 vorgestellten Karte.

Es waren vor allem die Zürcher Feldmesser, die zahlreiche Neuerungen einführten. Hans Conrad Gyger zeichnete in einer Kartenecke seine Hilfsmittel (Bild 13). Man erkennt ein Winkelmessgerät mit einem beweglichen Strahl, der mit einem kleinen Zielfernrohr und einer Busssole (Kompass) ausgestattet ist. Darunter sind ein Lineal mit rechtem Winkel und ein Zirkel auszumachen. Auf der rechten Seite liegt, halb aufgerollt, ein Zeichnungsblatt mit einem Triangulationsnetz. Unter dem Namensschild ("Hans Conrad Geyger Burger und Amtman in dem Cappeler Hoff / Lobl. Statt Zürich. 1667.") ist der Massstab der Karte aufgezeichnet: 1 Stunde Fusswegs entspricht 6000 Schritt. - Ein weiteres wichtiges Hilfsmittel fehlt hier: der Messtisch. Mit diesen Werkzeugen erzielte man im Sichtbereich erstaunlich genaue Vermessungsergebnisse. Ein häufig angewandtes Verfahren war der Vorwärtseinschnitt. Er ist auf Bild 14 erläutert.



*Bild 14. Der Vorwärtseinschnitt. Der Feldmesser zeichnet vom Standort A aus auf sein Reissbrett die Visierlinien nach B, C und D. Dann verschiebt er seinen Standort um 65 Schritt auf den Punkt B und trägt diese Verschiebungsstrecke verkleinert auf seinen Zeichenstrahl AB ab. Vom neuen Standort B aus richtet er sein Reissbrett nach A aus und zeichnet dann wiederum die Visierlinien nach C und D auf. Er erhält nun - entsprechend verkleinert - nicht nur die Distanzen von A und B nach C und D, sondern auch noch die Entfernung zwischen den Fernpunkten C und D (160 Schritt).*

**Karte des Reusstals, um 1620**  
**Hans Conrad Gyger**

Biographisches. Hans Conrad Gyger (1599 - 1674) erlernte das Malerhandwerk und kannte sich auch im Beruf seines Vaters aus, der eine Werkstatt für Glas- und Emailmalerei betrieb. Schon während seiner Lehrzeit galt sein Interesse dem Feldmessen. Mit Eifer verfolgte er Planung und Bau der neuen städtischen Bollwerke, die seit 1618 mit dem Ausbruch des Krieges (Dreissigjähriger Krieg 1618 - 1648) vorangetrieben wurden. Als die städtischen Feldmesser von der Obrigkeit den Auftrag erhielten, das zürcherische Staatsgebiet samt den angrenzenden Regionen in einer genauen Karte übersichtlich und mit allen Ortschaften und Verkehrswegen "aufzureissen", stellte sich bereits heraus, dass keiner so viel Geschick zeigte, die Vermessungsgrundlagen in ein anschauliches Bild umzuwandeln, wie der erst 21jährige Gyger. Das 1620 entstandene Gemälde von 1,7 x 1,5 m Grösse war nur einem streng begrenzten Kreis von Leuten zugänglich. Auch weitere seiner grossen Karten wurden als Geheimkarten eingestuft und blieben unter Verschluss.

1644 wurde Gyger Ratsherr, drei Jahre später Amtmann im Kappelerhof, das heisst Verwalter aller Güter des aufgehobenen Klosters Kappel am Albis. Obwohl ihn beide Ämter stark belasteten, gab er weder den Malerberuf noch die topographischen Arbeiten auf. Ja, seine vollkommensten Kartengemälde entstanden in diesen Jahren (Karte des Eigenamtes 1660, grosse Zürcherkarte 1667).

Seinem Sohn Johann Georg Gyger ist es zu verdanken, dass der vom Vater noch vorbereitete Kupferstich des Zürcher Gebiets vollendet und 1685 gedruckt werden konnte.

Die Karte. Die "Charte vom Lauf der Reuss durch die Freyen "Ämter" (Bild 16) ist eine in den Farben etwas abweichende Kopie des westlichen Teils der oben erwähnten Zürcher Karte von 1620. Sie ist zweifellos auch von Hans Conrad Gyger angefertigt worden. Sie dürfte von den Zürchern dem voraussichtlichen Bundesgenossen Bern ausgehändigt worden sein, um sich bei künftigen militärischen Vereinigungsplänen im Raum Freiamt/Grafschaft Baden auf gleiche Kartenunterlagen abstützen zu können. Zumindest befand sie sich in der Sammlung bernischer "Geheimkarten", die 1798 beim Einmarsch

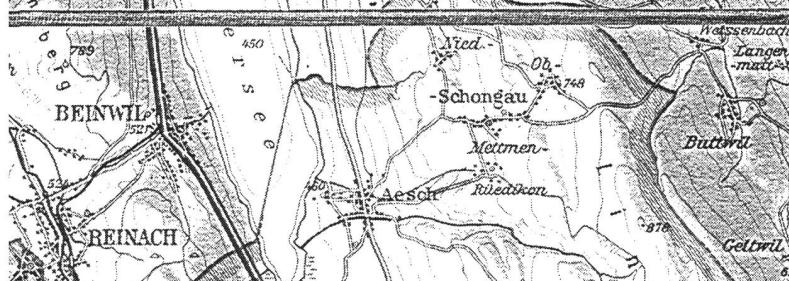
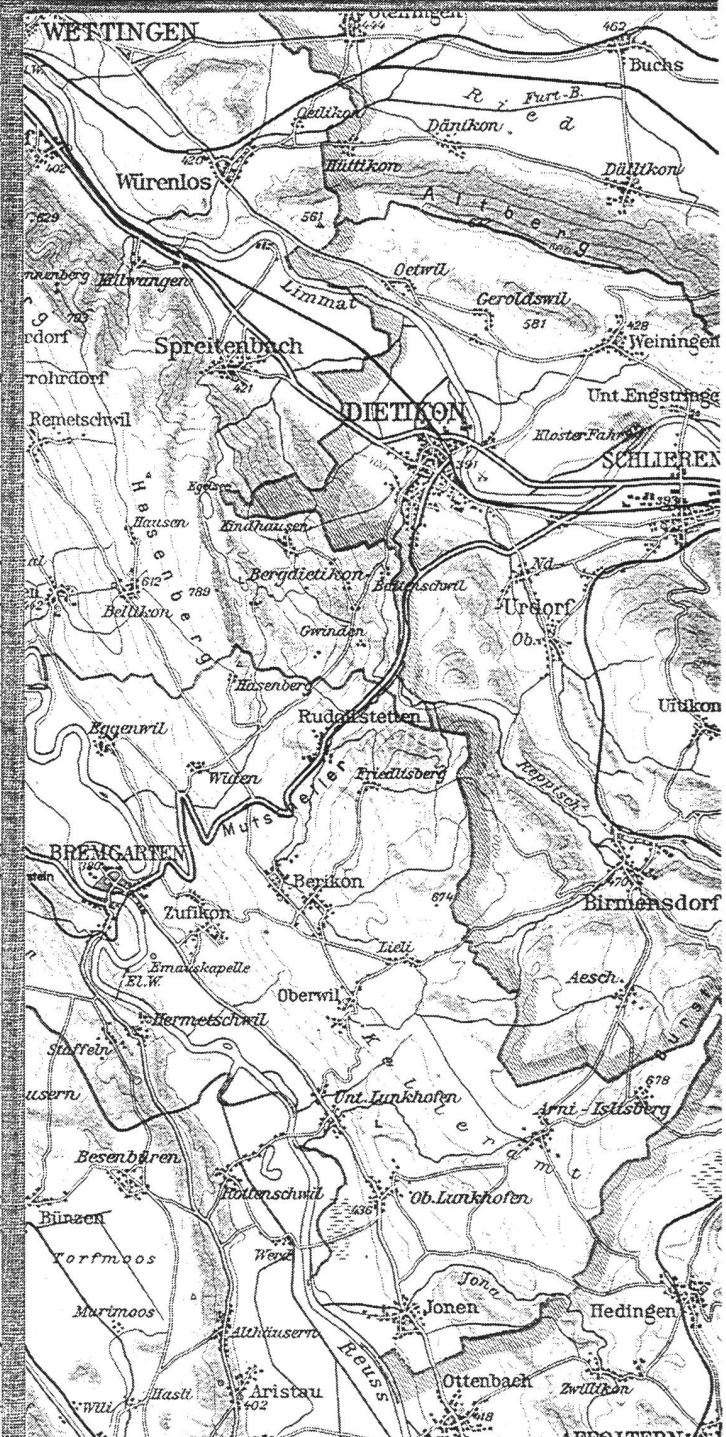
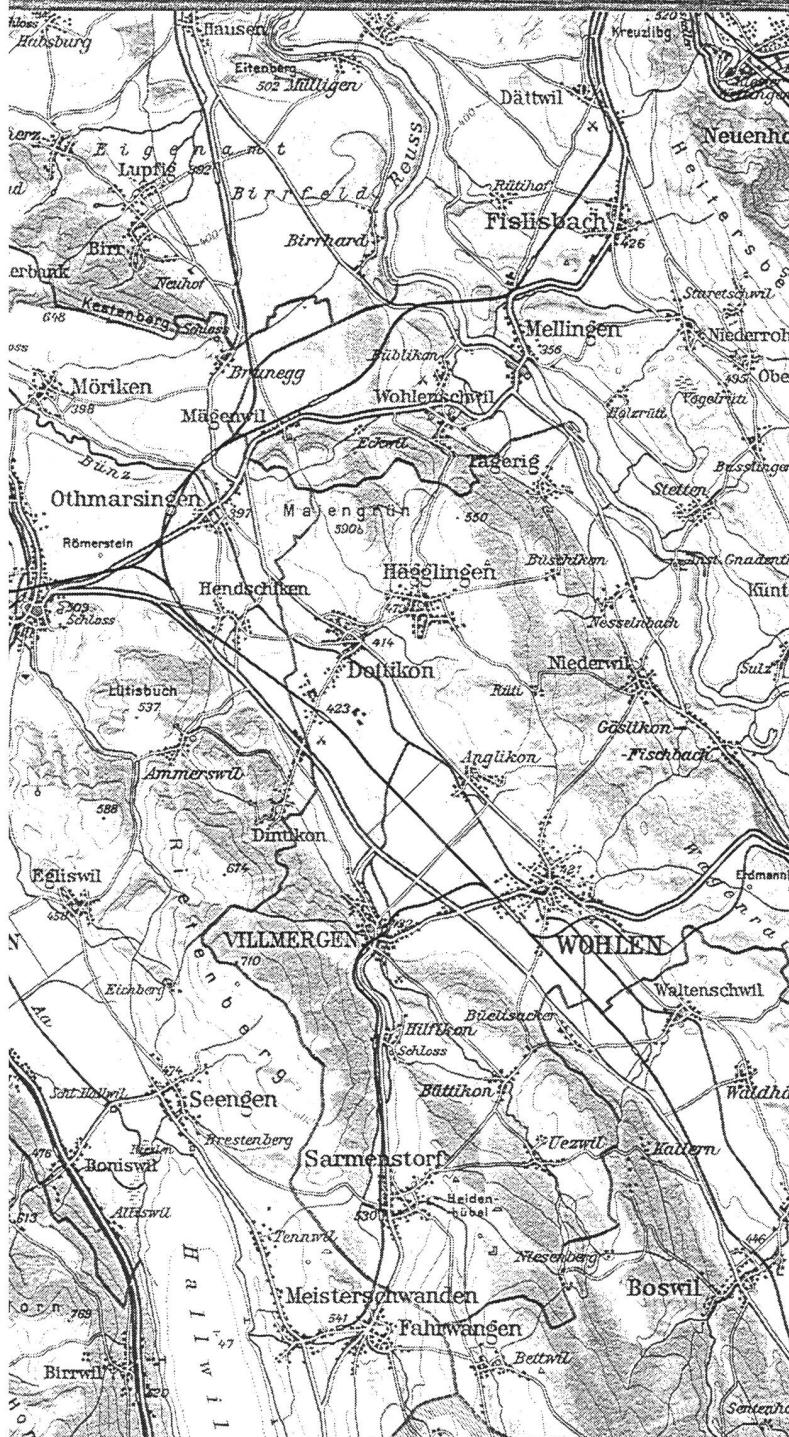
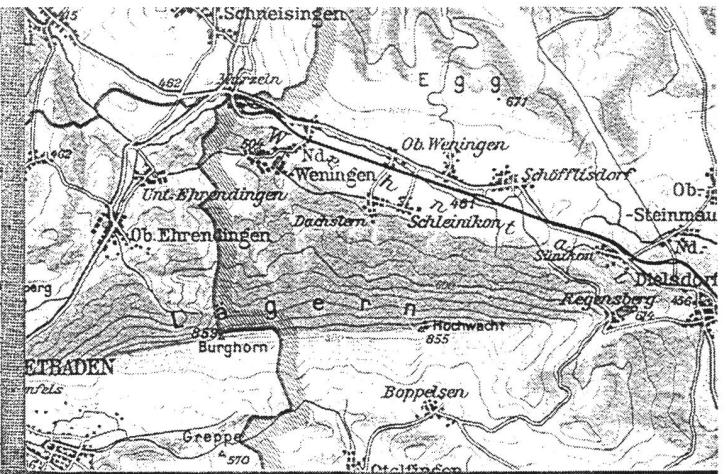
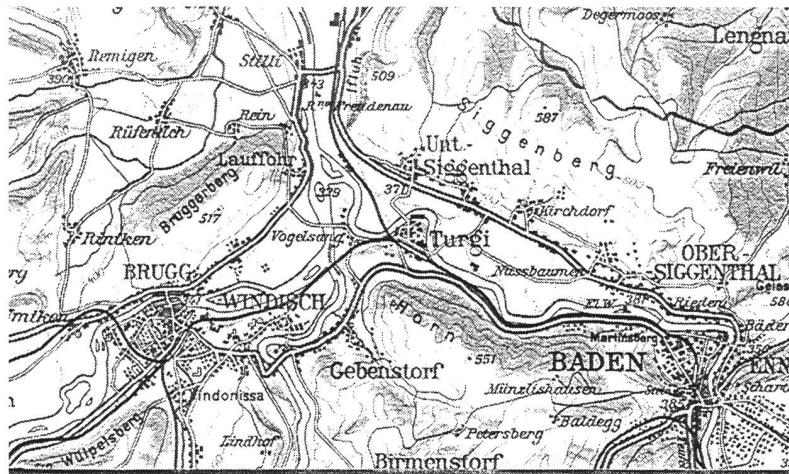
der Franzosen von den Feinden aufgefunden und nach Paris abgeführt worden waren.

Das Flussnetz ist im Grundriss gezeichnet. In dieses Gerüst sind die Dörfer und Städte eingebettet, und zwar schräg von oben gesehen. Und ebenfalls aus schräger Sicht ist mit gelben, grünen und braunen Pinselstrichen die Reusslandschaft modelliert. Gyger stellte sich die Landschaft im Morgenlicht vor, die Westhänge sind überall dunkler gemalt.

Von der Zürcher Karte übernommen sind auch einige Unstimmigkeiten. Unser "Birmistorff" ist von der Reuss durch einen auf Dorfhöhe kurz unterbrochenen Hügelzug getrennt. Bei der Siedlung jenseits des Flusses steht irrtümlicherweise der Name Oberburg statt Mülligen. Diesen Namen (in der Form von "Mülinen") finden wir erst reussaufwärts neben der Häusergruppe Inlauf. Westlich von Mellingen steht Büeblistorff statt Büblikon. Und im Seetal lesen wir zwischen Lenzburg und Seengen den sonderbaren Namen "Führschwanden" statt Egliswil. Gehen wir von unserem Dorf südostwärts, so stoßen wir auf "Dettwyl" und erst gute anderthalb Kilometer weiter gegen Baden auf die "Däferi" als ganze Häusergruppe. Südlich davon ist der Ortsname "Fislispach" wohl eingetragen, Häuser und Kirche dagegen fehlen. Alle die hier aufgeführten Mängel finden sich wie gesagt bereits auf der grossen Zürcher Karte von 1620.

*Bild 15 (Seite 40). Diese Kopie der Schülerkarte von 1945 ist absichtlich auf den Kopf gestellt und damit nach Süden orientiert. Sie umfasst den gleichen Ausschnitt wie das danebenstehende Farbbild 16 und erleichtert es dem Betrachter, sich auf der Gygerkarte von 1620 zurechtzufinden.*

*Bild 16 (Farbbild übernächste Seite). "Charte vom Lauf der Reuss durch die Freyen Ämter", um 1620 von Hans Conrad Gyger gemalt. Aquarell auf Papier 76,5 x 44,5 cm. Massstab ca. 1 : 55 000. Unser Kartenausschnitt ist um gut 40 % verkleinert. Süden ist oben.  
Eidgenössische Militärbibliothek Bern.*







**Zürcher Staatsgebiet in 56 Blättern, fertiggestellt 1664/67**  
**Hans Conrad Gyger**

Das Biographische ist auf Seite 38 festgehalten.

Die Karte. Wie wir gehört haben, verfeinerte Gyger zeit seines Lebens die Vermessung der Zürcher Landschaft. Dass er dabei unsere Birmenstorfer Gegend als Randregion seiner Karten nicht mit gleicher Genauigkeit wie das Zürcher Gebiet untersuchte, ist verständlich. Wie er bemüht war, seine Karten immer aussagekräftiger zu zeichnen, können wir an den 1667 der Obrigkeit übergebenen 56 quadratfussgrossen Situationsblättern ablesen, wo er - nach seinen eigenen Worten - "Bergen und Thalen / Höltzeren und Waldungen / Wasser Strassen und Land-Marchen alles nach geometrischer Anleitung abgetragen und auf diesen Plan gebracht" hat. Unser Landschaftsausschnitt zwischen Baden, Brugg und Mellingen (Bild 17) liegt auf der Schnittstelle von vier Blättern. Sofort sticht ins Auge, dass nun nicht mehr nur die Gewässer, sondern auch die Hügelzüge im Grundriss dargestellt sind. Ausnahmen bilden Hiltiberg, Buech und Boll in Fislisbach, die noch in Schrägansicht abgebildet sind. In Schrägansicht erscheinen alle Ortsbilder: die Städte und die ihm bekannten Dörfer genau, die übrigen mehr schematisch, so auch Birmenstorf. Trotz dieser Ungenauigkeit erkennen wir im Gemeindegebiet Birmenstorf eine Fülle von Einzelheiten. Unter den Verkehrsbeziehungen finden wir die Bruggerstrasse zum Fahr Windisch, die beiden "Passwege" über das Geissli und über die Sulz nach Gebenstorf, den Weg zum Fahr nach Mülligen, die Mellingerstrasse über die Lindmühle und dann wahlweise über Muntwil oder Müslen nach Mellingen, den Weg über Äschebach - Segelhof - Rotholz - Ziegelhütte nach Baden. Während die Siedlungen Segelhof und Hochstrass richtig eingetragen sind, ist der Dättwiler Hof stark verschoben, und der Name "Täferi" gar erscheint hoch oben am Platze des längst abgegangenen Hofes "uf Owen". Die Namen sind meist zuverlässig wiedergegeben. Als Ausnahmen wäre die Gleichsetzung von Martinsberg mit Münzlishausen zu nennen und vor allem die unverständlichen Namen "Tschaumkellen" für Petersberg und "Charwaschen" für Schwabenberg. Das Rebbergareal ist erstaunlich präzis erfasst: Die Reben am Schinebüel, am Alte Berg und am Stutz sind ohne Schwierigkeit auszumachen; dann kartiert Gyger die mittleren Lagen vom Höndler

bis zum Böndler und schliesslich auch noch die Reben an der Rüssshalde und in der Werdhalde, diese freilich etwas zu weit gegen die Lindmühle hin ausgedehnt. Der Oberhard hat sein Rebstück, und der gemeinsame Rebberg der Muntwiler und Rütihoflere ist angegeben.

Die Karte lädt zum Verweilen ein. Gyger kennt den Mülibach samt der Mülibachquelle, ist aber sonst im Raum Muntwil - Müslen - Rütihof - Mellingen und auch im Umkreis des Schaubigers unpräzis. Ausserhalb unseres Gemeindegebiets fällt noch auf, dass er alle Richtplätze einzeichnet: den Grafschaftsgalgen an der Ehrendingerstrasse in Ennetbaden, den Badener Stadtgalgen bei Dättwil, den Eigenämter Galgen zwischen Brugg und Hausen am unteren Bildrand. Ganz in dessen Nähe ist - mit "Theatrum" beschriftet - das Amphitheater von Vindonissa vermerkt.

Die orangepunktierte Linie, welche die Landesgrenze zwischen der eidgenössischen Grafschaft Baden und dem bernischen Staatsgebiet sonst zuverlässig markiert, schlägt die Reussinsel im "Spitz" zur Grafschaft, was jedoch zu keiner Zeit zugetroffen hat.

*Bild 17. "Einer Loblichen Statt Zürich Eigentümlich Zugehörige Graff= und Herrschaften Stätte Land und Gebiethe ... vollendet Anno 1664" von Hans Conrad Gyger. Das Original misst 220 x 220 cm und besteht aus 56 Teilblättern. Massstab 1: 32 000. Unser Ausschnitt liegt über der Schnittstelle von vier Teilblättern und ist um etwa 30 % verkleinert. Osten ist oben. Staatsarchiv des Kantons Zürich.*





**Karte des Eigenamtes von 1660**  
**Hans Conrad Gyger**

Das Biographische ist auf Seite 38 festgehalten.

Die Karte. In der königsfeldischen Buchhaltung aus der Amtszeit des bernischen Hofmeisters Johann Leonhard Engel ist unter den Ausgaben des Rechnungsjahres vom Juli 1659 bis zum Juni 1660 eingetragen:

"Dem Conrad Gyger von Zürich für die Zwyfach gemachte  
Land Carten des Eigen Amtes und nechst gelegener  
Orten (4 Monate lang Unterhalt) 756 Pfund."

Diese Verbuchung lässt darauf schliessen, dass es die bernische Obrigkeit war, die vom Zürcher Ratsherrn Gyger ihr Herrschaftsgebiet kartieren liess. Das Bild 18 vermittelt einen Eindruck vom ganzen Gemälde, während das Bild 19 einen unsere nächste Umgebung umfassenden Ausschnitt wiedergibt. Hier ist am oberen Bildrand Mellingen zu erkennen, unten rechts liegt Brugg. Vergleichen wir dieses Bild des 61jährigen Gyger mit dem Bild 16, das er mit 21 Jahren gemalt hatte, so erkennen wir die bewundernswerte Wandlung im geistigen Erfassen und in der Wiedergabe der Landschaft: Die Fülle der vermessenen Punkte liess nun nur noch eine Landschaftsdarstellung im Grundriss zu. Mit Hilfe von Farben ein Modell der Landschaft vorzutäuschen, erforderte vom Gestalter ein ausserordentliches Vorstellungsvermögen. Dazu kam - das darf man nicht vergessen - , dass zu jener Zeit kein Betrachter darauf vorbereitet war, ein senkrecht von oben gezeichnetes Kartenbild deuten zu müssen. Ein bisschen zwar kommt Gyger doch dem ungeübten Kartenbetrachter entgegen, indem er alle Häuser in vertrauter Schrägsicht malt.

Gyger denkt sich die Landschaft im Lichte der tiefstehenden Morgen-sonne. Selbst die Waldränder werfen noch breite Schatten. Auch noch im Schatten liegen die Birmenstorfer Rebberge. Diese sind nun genauer aufgenommen als auf Bild 17. Im Dorfraum ist manche Einzelheit genauer erfasst. Die Häuser sind grösstenteils richtig angeordnet. Die Kirche steht geostet am oberen Ende der Kirchstrasse. Sogar die Trotte am Trotteweg ist eingetragen. Nicht ganz getroffen ist der Lauf des Schluhbächleins; dagegen ist sein Verwendungszweck in aller Deutlichkeit dargestellt: Bewässerung der Brüelmatten im Brüel.

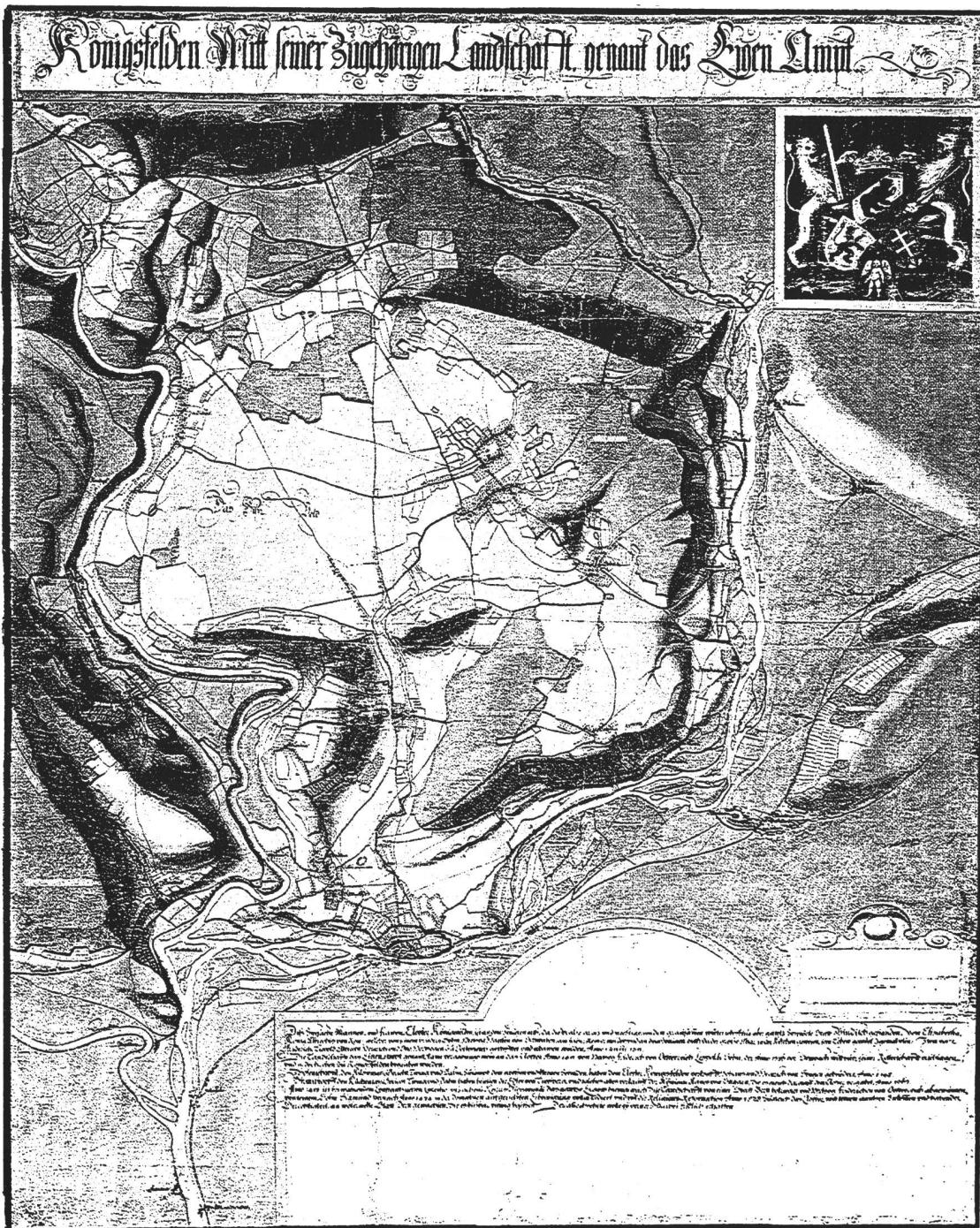


Bild 18 (oben). "Königsfelden Mitt seiner Zugehörigen Landschafft genant das Eigen Ampt" von Hans Conrad Gyger, 1660. Übersicht über das ganze Kartengemälde, 88 x 100 cm. Massstab 1 : 14 000. Süden ist oben. Eidgenössische Militärbibliothek Bern.

Bild 19. Ausschnitt aus der Karte des Eigenamtes von Hans Conrad Gyger von 1660. Gegenüber dem Original ist das Farbbild um etwas mehr als 50 % verkleinert. Die Erläuterungen finden sich im Text Seite 47 und 51.





Die Verkehrswege nach Mülligen und nach dem Fahr Windisch sind gut zu erkennen. Nach Gebenstorf ist der Passweg über das Geissli eingezeichnet; der Weg über die Sulz fehlt hier. Überhaupt hat Gyger seine Unsicherheit im Raum Petersberg mit Wald überdeckt. Und wohl aus dem selben Grund ruht das Gebiet Müslen - Schönert - Gruemet - Nünbrünne im Morgendämmer. Schon beim Bild 17 konnte man vermuten, Gyger habe unser Dorfgebiet nur bis zum Mülibach rekognosziert. Im Schönert, im Ötlisberg und auf dem Gebenstorferhorn sind noch schmale Rechtecke zur Aufnahme der Beschriftung ausgespart. Der Eintrag aber unterblieb.

Birmenstorf liegt ausserhalb der Herrschaft Eigenamt. Auf die Beziehung zu Königsfelden wird im Kartentext (Bild 18) hingewiesen:

"Diss Zwifache Mannen: vnd Frawen Closter Königsfelden ist an dem Jenigen orth, da die vralte gross vnd mechtige: von dem grausamen wüterich Atila aber gantz Zerstörte Statt Windisch gestanden, von Elisabetha, König Albrechts von Rom (welcher von seinem brüders Sohn, Hertzog Hansen von Schwaben, am Fahr Rein ermordet, vnd an dem Jenigen orth, da der grosse Altar in der Kilchen gewesen, sein Leben geendet) gemahelin: Item von Friderich, Lüpold, Albrecht, Heinrich vnd Otto, Hertzogen zu Oesterreich, gestiftet vnd erbauen worden, Anno Christi 1311.

Die Landschafft das Eigen Ampt genant, kame vergabungs weis an das Closter Anno 1411 von Hertzog Friderich von Oesterreich, Leopoldi Sohn, der Anno 1386 vor Sempach mitt viler seiner Ritterschafft erschlagen, vnd in der kirchen Zu Königsfelden begraben worden. **Wolenschwyl**, den Kilchensatz, gericht, Twing vnd Bahn, Zusamt dem grossen vnd kleinen Zehnden, haben dem Closter Königsfelden verkoufft, Johans vnd Heinrich von Sengen gebrüdere, Anno 1348.

**Birmistorff**, den Kilchensatz, gericht, Twing vnd Bahn, haben besessen die Edlen von Trostberg, vnd sölches alles verkaufft Agnes von Vngarn, die es gleich darauff dem Closter vergabet, Anno 1363. Anno 1415 ist bei währendem Constantzischem Concilio, vss geheiss Keisers Sigismundi, das gantze Ergöw, hiemitt auch diese Landschafft von einer Statt Bern bekrieget vnd hertzog Friderichen von Oesterreich abgewunnen, von seinem Sohn Sigmund hernach Anno 1474 in der domahlen aufgerichteten Erbeinung völlig Cedierte, vnd vff die Religions Reformation Anno 1528 Zugleich das Closter, mit seinem gantzen Inkomen vnd habender Gerechtigkeit, an wolermelte Statt Bern gewachsen, die es bisshar rüwig besessen. Der allerhöchste wolle sy verners darbei fridlich erhalten."

**"Neue Beschreibung der Landschafft Zürich" von 1685**  
**Hans Conrad Gyger und Johann Georg Gyger**

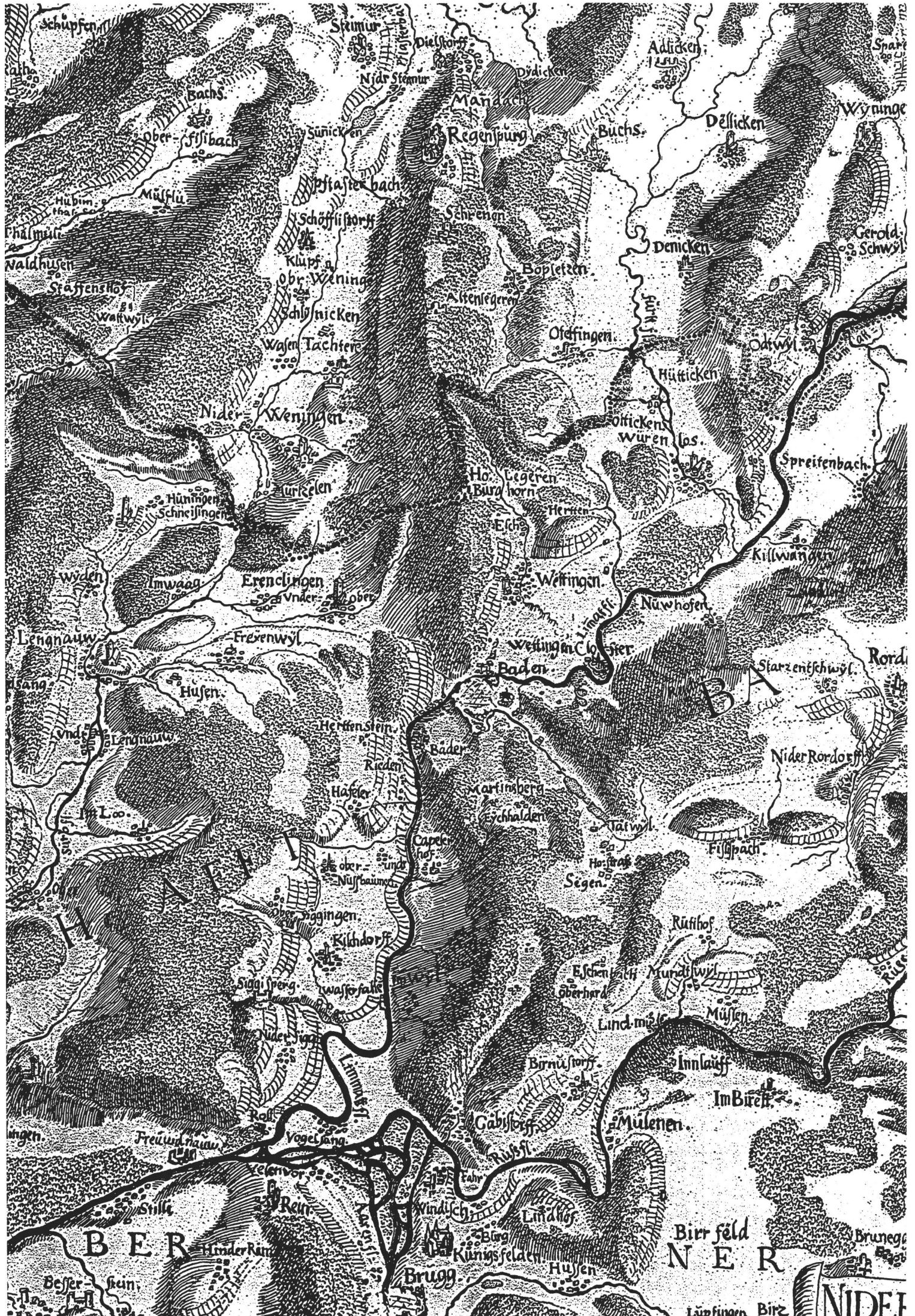
**Biographisches.** Als Ergänzung zu den Angaben auf der Seite 38 ist zum besseren Verständnis dieser letzten Gygerkarte noch folgendes nachzutragen: Wie schon eingangs erwähnt, waren alle Karten Gygers Einzelgemälde und blieben nur einem kleinen Kreis von Personen zugänglich. Offenbar wurde aber in der Öffentlichkeit doch der Wunsch nach einer handlichen Karte laut. So machte sich Gyger im Alter von über 70 Jahren daran, seine grosse Zürcherkarte in dreimal verkleinertem Massstab so umzuzeichnen, dass sie als Vorlage für einen Kupferstich verwendet werden konnte. Nach seinem Tod (1674) führte sein Sohn, Johann Georg Gyger, den Kupferstich aus. 1685 wurde die Karte gedruckt.

**Die Karte.** Wie weit es gelang, die prachtvollen Geländeformen seiner Kartengemälde auf die Kupferplatte zu bannen, soll der Kartenausschnitt auf Bild 20 zeigen. Osten ist oben. Deutlich zeichnet sich das Gewässernetz ab. Dazwischen sind mit sauberer Signaturen Waldungen und Rebberge eingetragen. Zur Modellierung der Landschaft setzte Gyger Schraffuren ein. Den Lichteinfall wählte er von rechts, also von Süden. Mit der Länge, der Form und der Richtung der Schraffurstriche auf den Schattenseiten ergibt sich ein recht plastisches Bild. Man verweile beim Betrachten der Lägern und des Siggenberges, aber auch bei verschiedenen Kleinformen.

Als Vorlage diente Gyger zweifellos die grosse Karte aus 56 Blättern (Bild 17). Dies ist etwa bei der Darstellung der drei Fislisbacher Hügel oder des vom Petersberg nach Gebenstorf laufenden Hölibachtälchens abzulesen. Es fällt auf, dass auf dem Kupferstich das Stadtinnere von Baden und Brugg nicht ausgeführt ist, wo doch die Vorlage genaue Stadtpläne enthält.

Aus Gründen der Geheimhaltung - sicher auf Anordnung der hohen Obrigkeit - sind Strassen, Wege, Brücken und Fähren weggelassen (angedeutet sind nur die Verbindungen von Baden über Wettingen nach Würenlos und von Dättwil nach Niederrohrdorf).

*Bild 20. "Neue beschreybung der Landschaft Zürich", von Hans Conrad Gyger gezeichnet und von dessen Sohn Johann Georg Gyger 1685 vollendet. Kupferstich 70 x 80 cm. Massstab 1 : 94 000. Unser Ausschnitt ist um 20 % vergrössert. Osten ist oben.*



**"Plan und Grund-Riss dess gantzen Underen Argeüws" von 1705**  
**Samuel Bodmer**

**Biographisches.** **Samuel Bodmer** (1652 - 1724) stammte aus einem Stadzürcher Geschlecht, das seit zwei Generationen in Bern eingebürgert war. Bodmer war Bäcker. Schon früh interessierte er sich auch für die Feldmesserkunst, und bald scheint er sich ihr ganz zugewandt zu haben. Er wird als Geometer, Feldmesser, Mathe-matiker und Kartenzeichner genannt und war auch Offizier der städtischen Artillerie. Die Obrigkeit beauftragte ihn, die Grenzen des bernischen Staatsgebietes zu vermessen. In sieben Jahren, von 1705 bis 1712, verzeichnete er im dreibändigen Marchenbuch jeden Marchstein der weit über 1000 Kilometer langen Staatsgrenze und ergänzte diese Beschreibung durch "saubere, ja künstlerisch aus-geföhrte Zeichnungen". Nach dem Abschluss dieser Arbeit übertrug man ihm die Bauleitung an der Kanderkorrektion. Früher erreichte die Kander den Aarelauf erst unterhalb der Stadt Thun (auf Bild 3 gut zu erkennen). Sie staute durch ihre Aufschüttungen und Hoch-wasser die Aare und dadurch den Thunersee, der oft seine Ufer überschwemmte. Bodmer liess nun den sechzig Meter hohen Moränen-zug in der Nähe von Gwatt durch terrassenweisen Abbau durchschnei-den und das Kanderwasser direkt in den Thunersee leiten. Der Lauf der Kander verkürzte sich dadurch um zehn Kilometer, und der Fluss lagerte sein Geschiebe im See ab. Der ehemalige Bäcker bewältigte diese erste grosse Flussumleitung der Schweiz als über Sechzig-jähriger. (Der um das Kanderwasser vermehrten Aare am Ende des Sees bei Thun auch Abfluss zu verschaffen, war nicht mehr Aufgabe Bodmers.)

**Die Karte.** Die im Titel erwähnte Karte ist 190 x 190 cm gross. Unser Ausschnitt auf Bild 21 beschränkt sich auf die Bir-menstorfer Gegend. Diese ist Randgebiet ausserhalb der Staats-

*Bild 21. "Plan und Grund=Riss des gantzen Underen Argeüws biss an die Wiger"  
von Samuel Bodemer, 1705. Originalbild 190 x 190 cm. Massstab 1 : 18 000.  
Unser Ausschnitt ist um 45 % verkleinert. Süden ist oben.  
Eidgenössische Militärbibliothek Bern.*





grenze und deshalb mit weniger Sorgfalt ausgeführt. Die bernische Staatsgrenze zieht als rote Linie durch Reuss und Aare hinunter. Von dem durch Marchsteine festgelegten Grenzverlauf ist auf unserem Ausschnitt nur ein kleines Stück am oberen Bildrand zu sehen. Dennoch ist von Interesse, was Bodmer im Kartenkommentar über den Inhalt seiner Karte schreibt. Gemessen hat er "Distantzen der Linien von einem Marchstein Zum anderen, wie auch die Gradus der Wincklen wie die Marchsteine stehen, so eigentlich als möglich ware. Etliche Örther sind Geometrisch, etliche durch Schritt, etliche aber mit der Mass-Kettin gemessen worden, Zuletzt aber alles Zu gemeinen Werkschunen reducirt". Er hat also die Distanzen, die übrigens alle auf der Karte säuberlich eingetragen sind, zum Teil mit Vorwärtseinschnitt, zum Teil mit dem Schrittmass und wenn möglich mit der Messkette (als "Messband" getragen oder von einem Wagen abgewickelt) bestimmt und alle Ergebnisse in 'Schuh' umgerechnet.

Auf dem Kartenausschnitt ist Süden oben. Flussnetz und Grenzlinien sind im Grundriss festgehalten. Vom oberen Bildrand her kommt die Reuss, von rechts her die Aare; etwas unter ihrem Vereinigungspunkt ist von links her auch noch die Einmündung der Limmat angedeutet. Die Hügel und Bergzüge erscheinen im Schrägbild (was eigentlich seltsam anmutet: 45 Jahre nach Gygers Eigenamt karte konnte Bodmer dessen Darstellungstechnik noch nicht!); ganz markant zeichnet sich die Kante des Bruggerberges gegen das Aaretal ab, und auch Eiteberg, Scherzberg und Wülpelsberg heben sich vom dahinterliegenden Land deutlich ab.

Auf der Ostseite der Reuss erkennen wir die Linden Mühli, Birmis-torf und Gäßistorf. Das Gebiet ist recht schematisch gehalten. Von Birmenstorf aus führen Wege zum Fahr Windisch, übers Geissli nach Gebenstorf und gegen Süden zur Lindmühle. Eine Fortsetzung gegen Mellingen fehlt, wohl deshalb sind auch Muntwil und Müslen weggelassen.

Westlich der Reuss sind folgende Orte erwähnt (vom oberen Bildrand nach unten): Bihren (= Birrhard), Königs = fellden (= Bezeichnung für das ganze bernische Amt), Bihr, Lupfig, Schertz, Mühlingen, Habsburg, Husen, Lindenhoof, Bin Fohr (= Beim Fahr), Oberburg, Windisch, Künigsfelden, Brugg, Alltenburg, Umiken, Riniken, Forenlouf (= Lauffohr), Rei, Hinder Rei, Rüfenacht.

**"Chorographische Landtafel des oberen und unteren Freyen Amtes, 1722"**  
**Johann Adam Riediger**

Biographisches. Johann Adam Riediger (1680 - 1756) wurde in Würzburg am Main geboren. Er erhielt seine Grundausbildung auf einer Jesuitenschule, wandte sich aber dann nicht dem geistlichen Stande zu, sondern begab sich zu einem mehrjährigen Studium des Ingenieurwesens nach Frankreich. Dreissigjährig kam er als Ingenieur, Geometer und Kartograph in die Schweiz. Hier verfertigte er eine grosse Zahl von Stadtplänen und Landkarten und konstruierte auch Erd- und Himmelsgloben.

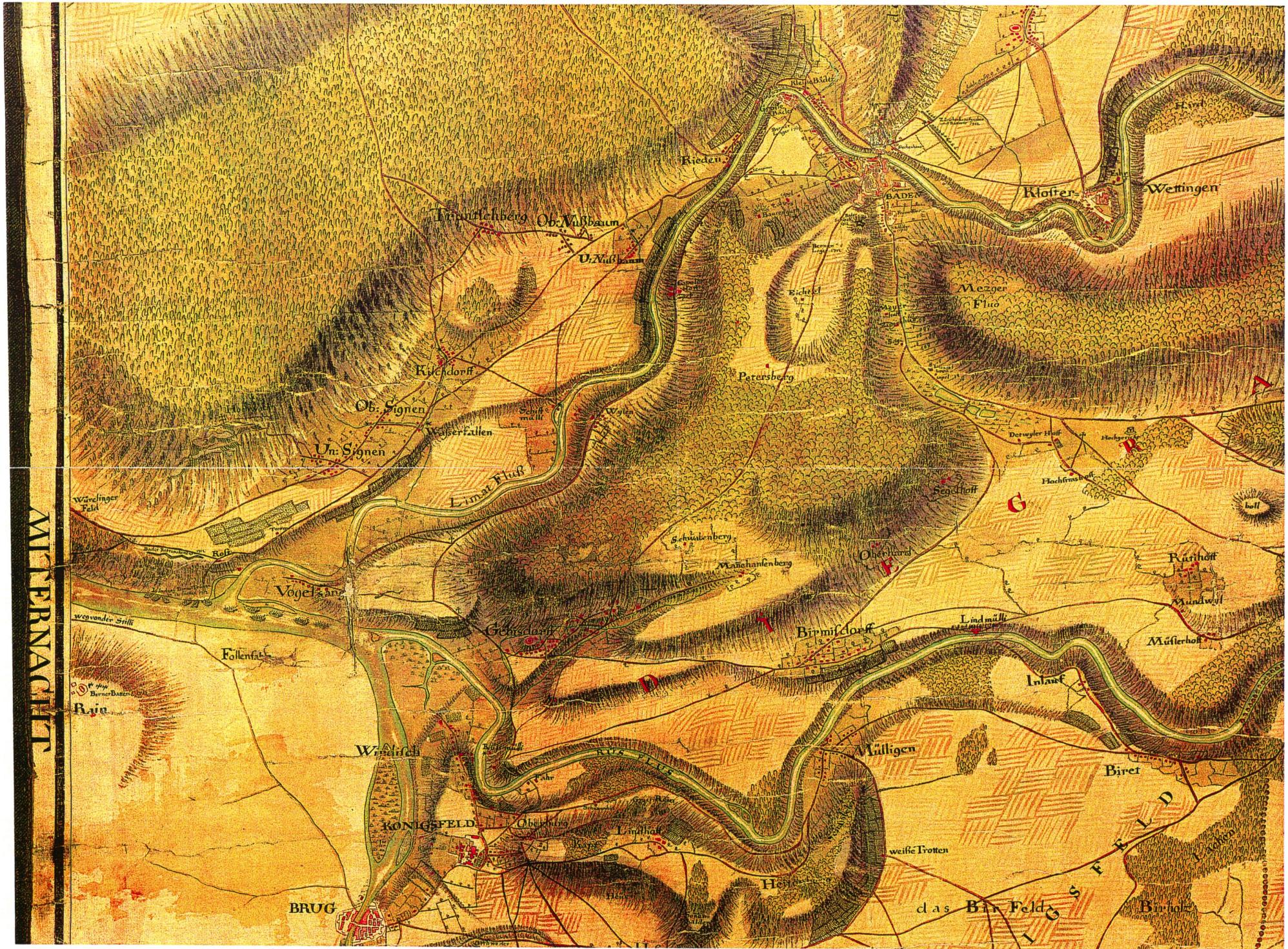
Wohl eine der ersten Karten entstand 1710 im Glarnerland, eine kartographische Aufnahme aller 88 Alpen samt deren Nutzungsrechten an Grossvieh und Schafen (das Gewässernetz im Grundriss, die Berge in Schrägangsicht). Seit 1712, dem Jahr des Zweiten Villmergerkrieges, hielt er sich in Zürich auf. 1714 zeichnete er eine Karte mit dem Titel "Der Undertheil des Freyamts", auf der zum erstenmal die im Friedensvertrag neu festgelegten Grenzen im Freiamt erscheinen. Sie umfasst auch das Eigenamt. Da die Geländedarstellung aber nur bis an die Reuss reicht, erfahren wir über unser Dorf nichts Neues. Das gleiche gilt für die Karte, die er im folgenden Jahr unter dem Titel "Das Amt Königsfelden und Eigen" wohl im Auftrag des Hofmeisters Sigmund Emanuel Steiger erstellte. In dessen Buchhaltung ist 1716 als Ausgabe verbucht:

"Dem Ingenieur Rüedeger von Zürich für  
einen Plan der Grafschaft (!) 200 Pfund"

Riediger war auch in Bern tätig. Dort entstand 1722 die im Titel aufgeführte "Chorographische Landtafel des oberen und unteren Freyen Amtes" im Auftrag der bernischen Obrigkeit, während die zwei Jahre zuvor geschaffene Karte der Grafschaft Baden wohl von den Zürchern in Auftrag gegeben worden war (der Zürcher Hans Ulrich Nabholz residierte zu jener Zeit als Landvogt in Baden). Riediger wurde 1739 als Ingenieur Hauptmann an den Hof nach Stuttgart berufen, 1743 in gleicher Eigenschaft und im selben Rang nach Bayreuth. Dort starb er 76jährig.

Bild 22. "Chorographische Landtafel in welcher enthalten das Obere und Undere Freye Amt" von Johann Adam Riediger, 1722. Das Originalgemälde misst 292 x 176 cm. Massstab 1 : 16 000. Unser Ausschnitt ist um 55 % verkleinert. Osten ist oben. (Heft drehen.)

# MITERNACHT





Die Karte. Chorographie ist ein alter Ausdruck für Raum- und Landschaftsbeschreibung. Das Bild 22 gibt einen kleinen Ausschnitt aus der grossen Karte. Riediger bildet hier - wie Gyger, aber im Gegensatz zu Bodmer und seinen eigenen frühesten Karten - die Landschaft im Grundriss ab. Anders als bei Gyger erscheinen bei ihm nun auch Städte und einzelne Häuser im Grundriss. Ausserdem empfängt seine Landschaft das Licht senkrecht von oben.

(Die Diskussion darüber, welcher Beleuchtungsrichtung der Vorzug zu geben sei, füllte besonders zu Dufours Zeiten ganze Bücher und dauert bis auf den heutigen Tag an.)

Die Darstellung der Birmenstorfer Gegend empfinden wir als ungenau und arm an Aussagen. Das Dorfbild ist schematisch gezeichnet, die Felder sind nur angedeutet. Wichtig waren für Riediger offensichtlich nur die durchgehenden Verkehrswege und deren Verlauf in den Tälern, über Höhenrücken, durch Waldungen, Dörfer und Städte, über Fähren oder Brücken und ähnliches. Daraus muss man schliessen, die Berner Obrigkeit habe diese Karte aus militärischen Bedürfnissen erstellen lassen. Darauf deuten auch die Ausmasse des Blattes von fast drei Metern Länge und zwei Metern Höhe sowie der grosse Massstab von ungefähr 1 : 16 000 hin. Und wohl nicht zufällig ist sie wie Gygers Zürcher Karte ebenfalls nach Osten orientiert. Diese Annahme wird noch gestützt durch einige gelungene Aktionen im Zwölferkrieg, die detailliert eingetragen sind, so die "Ländung Berner Truppen in 12 Schiffen 1712" unterhalb der Limmatmündung, gedeckt durch eine "Berner Batterie 1712" bei der Kirche Rein; auf der Gegenseite findet sich ein einfaches Grabensystem, das "Badener Retrenchement 1712". Von der Belagerung Badens finden wir ein "Berner Lager 1712" auf der Allmend und eines oberhalb der grossen Bäder, dann "Zürcher Laufgraben und Batterie 1712" im Gebiet des heutigen Kantonsschulareals, und von der Gegenseite das "Bader Schänzli 1712" als Vorwerk der Festung Stein (siehe Dorfgeschichte Seiten 204 - 211).

Auf einige Unstimmigkeiten bei den Ortsnamen wollen wir bei der Besprechung der zweiten Riediger-Karte auf Bild 23 eingehen.

# Die Grafschaft Baden Anno 1720

## Johann Adam Riediger

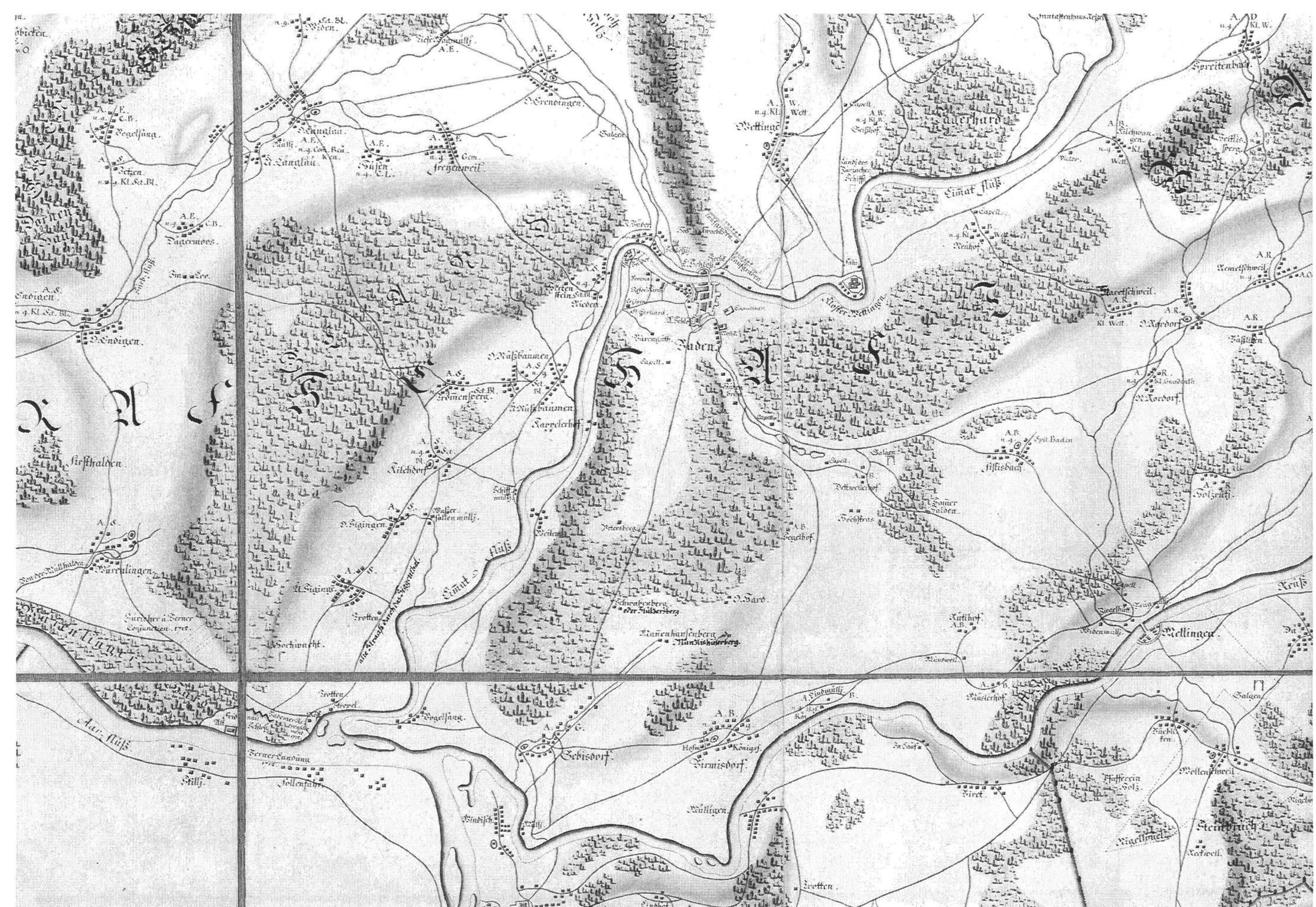
Das Biographische ist auf Seite 58 festgehalten.

Die Karte. Der vollständige Titel lautet: "Die Grafschaft Baden samt dem untern Teil des Freyen=Amts Anno 1720". Das Bild 23 gibt einen Ausschnitt, der ungefähr jenem auf Bild 22 entspricht. Das Kartenbild ist recht einfach gehalten. Osten ist oben. Dem Auftraggeber - wohl der Zürcher Obrigkeit - war daran gelegen, in der Grafschaft Baden und in den untern Freien Ämtern, die seit 1712 ebenfalls der Badener Landvogtei untergeordnet waren, durch eine Karte eine Übersicht über die Amts- und Niedergerichtszugehörigkeiten der einzelnen Ortschaften zu erhalten. Es genügte dazu, die Landschaft in groben Konturen darzustellen. Wichtig waren die in Abkürzungen beigefügten Vermerke. Sie bedeuten:

- |      |   |
|------|---|
| A.B. | Amt Birmenstorf   |
| A.R. | Amt Rohrdorf  |
| A.W. | Amt Wettingen   |
| A.S. | Amt Siggenthal  |
| A.E. | Amt Ehrendingen   |
| n.g. | Niedergericht: Hofmeisterei Königsfelden<br>Kloster Gnadenthal<br>Kloster Wettingen<br>Kloster St. Blasien (Sct.Bl.)<br>" Amtei Ötenbach (A.Oet.)<br>Spital Baden<br>Commende Leuggern (C.L.)<br>Commende Beuggen (C.B.)<br>Gemeinde Freienwil (Gem.)<br>Landvogtei Baden, wenn ohne Vermerk. |

Verwirrend für Aussenstehende war stets die Namengebung für die Höfe 'auf dem Berg'. Der Petersberg hiess auch Mannhansenbergs oder Spannagelsberg; der Schwabenberg hiess auch Körnlisberg; Münzlishausen hiess auch Münzlersberg, Stoffelsberg, Büelersberg oder Sutersberg. Riediger traf eine Auswahl und setzte falsche Zuordnungen, z.b. Petersberg statt Münzlishausen. Es fällt auf, dass die Grafschaftskanzlei keine Berichtigungen angebracht hat.

Bild 23. "Die Grafschaft Baden samt dem untern Teil des Freyen=Amts Anno 1720" von Johann Adam Riediger. Massstab ca. 1 : 35 000. Unser Ausschnitt ist um 25 % verkleinert (gleicher Ausschnitt wie Bild 22). Osten ist oben. (Heft drehen.)



**Baden mit der umliegenden Gegend, vor 1818**  
**Anonym**

Die Karte. 1826 erschien als Beilage zum XXI. Jahrgang des Neujahrsblattes der Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich dieses Bild 24; es war gedacht als eine Illustration zum Hauptbeitrag des Heftes, einem Bericht über die Schlacht bei Dättwil im Jahre 1351. Der sorgfältig ausgeführte Stich sei hier eingefügt, weil er in verschiedener Hinsicht noch die Kartentradition der ein Jahrhundert zurückliegenden Arbeiten Riedigers fortsetzt. Nordwesten ist oben. Das Gelände ist senkrecht von oben beleuchtet. Es weist zwischen Birmenstorf und Gebenstorf eine ähnliche Terrassierung auf, wie wir sie bei Riediger auf Bild 22 gesehen haben. Im Verkehrsnetz stellen wir Veränderungen fest. Der Weg von Birmenstorf nach dem Fahr Windisch ist schlechter klassiert als der Passweg übers Geissli nach Gebenstorf. Ebenso ist der alte Hauptweg von Mellingen über die Sommerhalde nach Baden gegenüber jenem über Fislisbach zurückgestuft. (Dieser Wunschtraum der Fislisbacher ging freilich erst 1871 in Erfüllung.) Von Neuenhof nach Baden ist die linksufrige Strasse fertiggestellt; beim Kloster Wettingen ist an der Stelle der 1799 verbrannten Grubenmann-Brücke eine Fährverbindung eingezeichnet. Der Kartenstecher kennt folglich die 1818 neuerbaute Brücke noch nicht. Ausser dem Wettinger Fahr erkennt man noch jenes von Windisch und - merkwürdigerweise - jenes unbedeutende bei der Lindmühle, während von zahlreichen weiteren, namentlich auch jenem von Stilli, nicht einmal die Zufahrtswege angedeutet sind.

*Bild 24. "Baden mit der umliegenden Gegend", vor 1818. Anonymer Stich, 12 x 16 cm. Massstab ca. 1 : 85 000. Unsere Abbildung ist um 25 % vergrössert. Nordwesten ist oben.*

